

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 17. März. Man spricht hier stark von einer seltsamen Begebenheit, welche sich in Ungarn zugetragen haben soll. Ein sehr bedeutender Mann hat seinen Vater umgebracht; als ihm aber der Proceß gemacht und er zum Tode verurtheilt war, trat seine Mutter vor Gericht, um zu beweisen, daß der Ermordete gar nicht des Mörders Vater gewesen sey. Das Todesurtheil wird dadurch freilich nicht vernichtet, denn Mord muß mit dem Tode bestraft werden; allein die Art des Todes wird gemildert (er sollte gerädert werden und wird jetzt nur — gehängt), und das Verbrechen selbst ist weniger empörend.

Am 18ten. Im Burgtheater sind die Katakomben wieder gegeben worden; es dürfte aber an dieser einen Vorstellung genug seyn.

Am 20ten. Dem. Schwarz gab, als zweite Gastrolle, die Eboli im Don Carlos. Zur Ehre des Mädchens sey es gesagt, daß die Schauspielerin nur jene Stellen schön vortrug, worin Empfindung den Hauptton angab, alle übrigen aber fallen ließ.

An der Wien sahen wir heute, zum Vortheile der fleißigen Schauspielerin, Dem. Resch, zum ersten Mal ein (sogenanntes) historisches Trauerspiel in 5 Akten von Nicolai, unter dem Titel: Wilhelm der Eroberer, Herzog der Normandie. Der Einrichter dieses Trauerspiels hat weder Hrn. Nicolai noch dem Theater, weder dem Publikum noch der Beneficiantin dadurch einen Dienst geleistet. Nicht Hrn. Nicolai, weil dieser seinen dialogirten Roman wohl schwerlich jemals zur Aufführung bestimmt haben mag, dem Theater nicht, weil es kaum mehr als zwei Vorstellungen erleben dürfte; dem Publikum nicht, weil es sich kaum in einer Vorstellung mehr gelangweilt haben mag als in dieser, und der Beneficiantin nicht, weil die Wahl dieses Stückes auf ihre Rechnung fällt. Das Ganze ist ein Gemische von tausend und einem Trauerspielen. Ein Königsmörder aus Otto von Wittelsbach, eine wahnsinnige Königin aus Yngurd 2c. 2c. sind die Ingredienzen dieses Werkes, welches auch in Hinsicht auf Scenerie nachlässig behandelt war, und wobei der Couffleur das meiste wirken mußte. Was dem Publikum darin noch gefiel, waren einzig und allein die Kunstanstrengungen des Hrn. Küstner's.

In der Leopoldstadt ist eine Posse in einem Akt, Das Trinkgeld oder der Kutscher wider Willen, gegeben worden.

Am 21sten. Der geachtete Violonzell-Spieler, Hr. Linke, gab Mittags im Saale zum römischen

Kaiser eine Akademie. Die vorzüglichsten Stücke darin waren: ein Violonzell-Concert von seiner eigenen Composition mit aller Meisterschaft vorgetragen, dann Variationen von Pecharschek auf der Violone zur allgemeinen Bewunderung gespielt.

Zu derselben Mittagsstunde wurde im K. K. großen Redoutensale das zweite Concert der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates aufgeführt. Eine neue Symphonie in D dur, von Fesca, erhielt allgemeinen Beifall, besonders schön ist das Andante. Zwei Compositionen von dem musikalischen Klassiker, Hrn. Abt Stadler, nämlich: Glaube, Hoffnung und Liebe, ein vierstimmiger Gesang und eine Arie mit Chor, wurden vortrefflich ausgeführt und enthusiastischen die Menge. Ein Andante und Polonaise für das Violonzell, von Komberg, wurden von einem Dilettanten mit Kunstfertigkeit und Ausdruck gespielt.

Abends trat Mad. Spizeder im Hof-Operntheater als Page in Mozart's Figaro auf. Sie erhebt sich im Gesang über das Mittelmäßige, erfreute sich aber nur geringen Beifalls.

Am 22sten. Nach einer neuen, langwierigen Sichtkrankheit trat der Liebling Melpomenens und unsers Publikums, Mad. Schröder, wieder zum ersten Male als Johanne von Montfaucon auf. Es versteht sich wohl von selbst, daß sie bei ihrem Erscheinen wohl fünf Minuten nicht zu Worte kommen konnte, so sehr hallte das ganze Haus von Beifall wieder. Man begleitete die ganze Darstellung mit fortgesetzten Stürmen.

Am 23sten. Mad. Borgondio verläßt uns, und hat heute Mittag noch ein Abschieds-Concert zu ihrem Vortheile im ständischen Saale gegeben. Sie bot darin Alles auf, um Stoff zur Erinnerung zu geben. Sie war auch so gut bei Stimme (ein Kunstausdruck, welcher so viel bedeutet, als: es gebriecht nicht am Willen, gut zu singen), daß sie alle Hörer bezauberte. Uebrigens kann es auch der strengste Kunstrichter nicht in Abrede stellen, daß Mad. B. eine von den wenigen italienischen Sängern sey, welche unnütze Schnörkel und Verzierungen im Gesange nie zur Schau trägt, und mehr durch Kraft und Biegung des Tones selbst zu siegen sucht und dies auch gut versteht. — Wir rufen ihr ein herzlichtes Lebewohl nach und wünschen, sie einst in unsern Mauern wieder zu sehen, wenn Tancredi und Conforten von der Bühne verschwunden seyn werden, und die wahre, ächte, charakteristische Opernmusik wieder ihre Rechte behaupten wird; denn sie ist, im eigentlichen Sinne, eine Sängerin für diese, obschon sie ihr Aufkommen in Wien allein jener dankte.

Ankündigungen.

GutsMuth's, J. C. F., mechanische Nebenbeschäftigungen, oder praktische Anweisung zur Kunst des Drehens, Metallarbeitens u. Schleifens optischer Gläser, zur Selbstbelehrung. Mit 9 Kupfertafeln. 2te verbesserte u. vermehrte Auflage. 8. 1817. 2 Thlr.

Unschuldige Verurteilung und Erholung veranlaßte diese Schrift. Dem veltstehenden Manne, dem Erzieher sey sie bei der Leitung seiner Untergebenen ein treuer Gehülfe, dem

Physiker gebe sie Aufmunterung, mitunter selbst Hand anzulegen; der Professionist finde manches Nützliche darin; — dies der Wunsch des würdigen Verfassers, der in dieser neuen Auflage dem Werke die möglichste Vollständigkeit zu geben bemüht war, das schon durch seine Sauberkeit und Genauigkeit sehr beliebt ist.

In Leipzig in der J. C. Hinrich'schen, in Dresden in der Arnoldi'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben.